

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 15.

Mittwoch, den 15. Januar.

1834.

Bekanntmachung.

Zufolge des Tarifs der Leihcassen- oder Consumtions-Abgabe sollen Breter, Latten, Pfosten, Pfähle, Dachrinnen, Reisen und anderes Nutzholz ohne Entrichtung jener Abgabe durch die Thore eingelassen werden, wenn dergleichen Gegenstände für hiesige Bürger zu Hausbauen, oder für hiesige Künstler und Handwerker zu ihren Gewerben eingebracht werden. Diese Abgaben-Befreiung kann jedoch nur unter der Voraussetzung stattfinden, wenn

- 1) gleich beim Eingange der gedachten Gegenstände dieselben als bestellt von einem hiesigen Hausbesitzer, Künstler oder Handwerker angegeben werden, und
- 2) zugleich oder schon vorher ein bei der Rathsstube zu lösender Freizettel im Eingangsthore abgegeben wird.

Zu Erlangung eines Freizettels haben die Empfänger solche Gegenstände in einer schriftlichen bei der Rathsstube an Eidesstatt abzugebenden Erklärung nach Gattung, Quantität und Herkunft genau und bestimmt zu bezeichnen und zu versichern, daß dieselben

- 1) von ihnen bestellt, und
- 2) zu ihrem eignen Gebrauche, und zwar bei einem Hausbaue, oder bei ihrer Kunst oder Profession, bestimmt sind.

Für die Ausfertigung jedes dergleichen Freizettels sind sechs Pfennige zu erlegen.

Hiesige Bürger, welche mit Holzwaaren der angegebenen Art Handel treiben, oder dieselben überhaupt nicht zu den bezeichneten Zwecken gebrauchen, können auf die Befreiung keinen Anspruch machen.

Eben so wenig kann in irgend einem Falle eine Zurückstattung der bereits erlegten Abgabe stattfinden. Leipzig, den 11. Januar 1834.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Friedrich Müller, Stadtrath.

Stadttheater.

Montag, den 14. Januar.

Der Barbier von Sevilla, komische Oper, von Rossini.

Rossini's Einfluß auf dramatische Musik hat wegen seiner Bedeutsamkeit in der Geschichte der Musik Epoche gemacht, ja man kann mit Recht behaupten, daß er in dem ersten Decennium seines Wirkens (1817 — 1827) durch seine schnell aufeinander folgenden, in alle Länder Europa's sich verbreitenden Opern eine Revolution des Geschmacks herbeigeführt habe. Es gehörte in jener Zeit viele Festigkeit und Sicherheit eignen Urtheils dazu, um sich nicht von jenen wüthenden Enthusiasten und Kunstrenommisten in den allgemeinen Taranteltanz des Entzückens hinreißen zu lassen und nach der süßen Pfeife des jungen Arion von Pefaro zu tanzen. Auf der Leiter der

Sinnlichkeit stieg der Eroberer nicht allein in die Köpfe der Männer, sondern auch — und vorzüglich — in die Herzen der Weiber, welche ihr zartes Liebesstöhnen Rossini'schen Kouladen und Cadenzen anpaßten. Nur eine kleine Schaar war besonnen genug, nicht Alles für Geld zu halten, was glänzte, hatte aber das Schicksal — wie noch heutzutage Kluber's Gegner — für Reider und Pedanten gehalten zu werden. Jene Partei, die besonders im nördlichen Deutschland am größten war, ist jetzt mächtig geworden, und hat nun — sic tempora mutantur — die Gegenpartei bedeutend überwachsen. Wie ungeheuer der Einfluß dieser Gegenpartei damals war, geht daraus hervor, daß man Beethovens einzigen, von ihm mit der dramatischen Muse erzeugten Sohn, Fidelio, fast ganz bei Seite liegen ließ, bis Weber's, Sponjini's, Spohr's und Marschner's Werke gleichsam wie ein frischer Ostwind die schwüle Stieluft